

Die Vermessung der Wirtschaft

Daniel Speich Chassé

Es gibt eine Zahl, die für alle Länder der Welt sämtliche Einkommen und Ausgaben sowie die Produktionsvolumen der Unternehmen zusammenfasst: das Bruttosozialprodukt. Kein Nationalstaat kann heute auf ein Statistikamt verzichten, das eine volkswirtschaftliche Gesamtrechnung anstellt und diese Zahl regelmässig berechnet. Aber warum ist das so? Wie wird die Zahl gemessen, was sagt sie aus und auf welchen Wegen hat sie sich verbreitet?

Schon in der Frühen Neuzeit gab es Versuche, das Wirtschaftsleben eines Staatsvolks in Zahlen auszudrücken. Im 19. Jahrhundert erfanden deutsche Ökonomen wie Friedrich List die «Nationalökonomie», beschrieben sie aber nicht in Zahlen. Um 1900 berechnete Friedrich von Fellner am Beispiel von Österreich-Ungarn erstmals ein Volkseinkommen, stiess damit allerdings kaum auf Interesse. Erst in der Zwischenkriegszeit erstellten Wirtschaftsstatistiker auf der Basis von mehr oder weniger systematisch erhobenen Daten längere Zeitreihen, aus denen sich der Konjunkturverlauf und das Volumen ganzer Volkswirtschaften ablesen liessen. Sie taten dies zum Beispiel in den USA, in Frankreich, Italien, Deutschland, der UdSSR und im Vereinigten Königreich bald zuverlässig genug, sodass politische Entscheidungsträger es nützlich zu finden begannen, auf diese Eckwerte zurückzugreifen.

Das Bruttosozialprodukt setzt sich durch

1940 legte ein Ökonom erstmals einen weltweiten Vergleich der Bruttosozialprodukte vor, der allerdings nur auf sehr groben Schätzungen beruhte. Zu der hochwirksamen Kulturtechnik, die in der Politik heute überall auf der Welt unverzichtbar ist, wurde die Vermessung der Wirtschaft erst nach 1945. Dabei spielten die Vereinten Nationen (UNO) und die im Rahmen des Marshallplans entstandene «Organisa-

Résumé

Il y a un chiffre qui résume l'ensemble des revenus et des dépenses ainsi que les volumes de production des entreprises pour chaque pays du monde : le produit national brut. Après 1945, il est devenu une technique culturelle très efficace qui est aujourd'hui indispensable en politique dans le monde entier. La mesure de l'économie a renforcé l'hypothèse selon laquelle les « économies nationales » sont, dans une certaine mesure, des entreprises qui peuvent être gérées et comparées les unes aux autres par les moyens de la comptabilité. Mais c'est une erreur. Pourtant, le produit national brut est si bien établi à l'échelle nationale et mondiale en tant qu'instrument de communication politique qu'il persistera beaucoup plus longtemps qu'il ne le mérite.

tion für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa» (OEEC, später OECD) eine zentrale Rolle. Bereits in der Konstruktion der «United Nations Relief and Rehabilitation Administration» (UNRRA), welche die USA schon zwei Jahre vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs zur Beseitigung der weltwirtschaftlichen Schäden aufzubauen begannen, war die volkswirtschaftliche Messtechnik zentral. Die 44 darin vereinten Nationen kamen 1943 überein, dass alle Mitglieder, deren Territorien kein Kriegsgebiet war, sich mit einem Prozent ihres Volkseinkommens am Wiederaufbau der Partnerländer beteiligen sollten. Als die USA die Allianz gegen die Achsenmächte 1945 in San Francisco feierlich in die neue Weltorganisation UNO überführten, diente das Volkseinkommen zur Lösung des Problems, wie hoch man die Beiträge der einzelnen Mitglieder am Gesamtbudget der Organisation ansetzen konnte, ohne dass sich eine einzelne Länderdelegation übervorteilt fühlte.

Der Ausweis eines Bruttosozialprodukts gehörte fortan zu den Bedingungen für den UNO-Beitritt. 1948 verpflichteten sich ausserdem die europäischen Partnerländer des Marshallplans, nationale Buchhaltungen zu publizieren, um den Einsatz der Hilfsgelder möglichst rational zu gestalten. Mit dem Ende der europäischen Kolonialherrschaft und dem Entstehen einer globalen Entwicklungshilfebürokratie feierte das Bruttosozialprodukt später riesige Erfolge, weil es half, die armen von den reichen Ländern auf der Erde zu unterscheiden. 1982 wendete die Weltbank beispielsweise die Summe von 2650 Dollar pro Kopf und Jahr als Maximalbetrag an, um jene Staaten zu definieren, die in den Genuss von Vorzugsbedingungen bei der Vergabe von Entwicklungshilfekrediten kommen konnten.

Volkswirtschaftliche Zahlenmagie

Recht plötzlich wurde die Diplomatie so nach dem Zweiten Weltkrieg um ein neues Kommunikationsinstrument reicher und die Vermessung der Wirtschaft verwandelte sich von einem fachwissenschaftlichen Spezialgebiet in einen öffentlichen Auftrag. Allerdings fehlten die Zahlen vielerorts, waren unvollständig, spekulativ oder schlicht falsch. Gemeinsam kreierten die UNO und die OEEC 1953 mit dem «System of National Accounts» einen neuen Standard, der seither viele Male revidiert und verfeinert worden ist. Beide Organisationen offerierten technische Hilfe an jene Mitgliedsländer, die diese Buchhaltungstechnik noch nicht auf das Regieren ihrer inneren Verhältnisse anwendeten. Sie setzten eine Forschungsgruppe zu der schwierigen Frage ein, wie die unterschiedliche Kaufkraft in verschiedenen Ländern auf eine gemeinsame Berechnungsbasis gestellt werden kann. Aber noch heute wird zum Beispiel für Afrika geschätzt, dass 80 Prozent der Wirtschaftsdaten frei erfunden sind.

Die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung ist weitgehend Zahlenmagie. Es ist eine akademisch hochinteressante und weitgehend ungelöste Forschungsfrage, das Wirtschaftsleben von ganzen Staatsvölkern zu quantifizieren und solide mit anderen zu vergleichen.

Das lange Leben des ungesicherten Wissens

Die historische Bedeutung der Vermessung der Wirtschaft liegt sicher nicht darin, dass in dem Feld wesentliche Erkenntnisfortschritte erzielt worden sind. Sie liegt vielmehr in der politischen Geschichte: Es geht um ein wissenschaftlich weitgehend ungesichertes Wissen, das seit der Mitte des 20. Jahrhunderts in der Politik eine unglaublich starke Wirkung entfaltet hat. In der datentechnisch aufgerüsteten Gegenwart können wie auch immer generierte Wirtschaftszahlen fast in Echtzeit an Parlamente und Regierungen kommuniziert werden, die sich überdies ständig in den Vergleich zu anderen Nationalstaaten setzen, denen es offenbar bes-

ser oder schlechter gehen soll. Die Erfindung des Bruttosozialprodukts vor circa 70 Jahren hat dazu geführt, dass heute die meisten Menschen auf der Welt überzeugt sind, die Volkswirtschaft ihres jeweiligen Nationalstaats sei ein klar abgrenzbares Ding, das quasi als Motor den restlichen Teil der gesellschaftlichen Selbstverständigung finanziere. Die Vermessung der Wirtschaft hat die Annahme gestärkt, «Nationalökonomien» seien gewissermassen Unternehmen, die man mit den Mitteln der Buchführung verwalten könne. Doch das ist falsch.

Es gibt eine lange Geschichte der Kritik an der nationalen Buchhaltung. Den Anfang machten Fachökonomien wie Simon Kuznets in den 1930er-Jahren, die tiefgründig über die Beschränktheit der Wirtschaftsstatistik reflektierten, und sie von dieser Basis aus zu perfektionieren wünschten. In den 1970er-Jahren wurde angemahnt, dass auch unbezahlte Tätigkeiten von Frauen für das wirtschaftliche Gemeinwohl wichtig seien. Seit den 1990er-Jahren weisen viele Stimmen auf die ökologischen Folgekosten des Industriekapitalismus hin, die messtechnisch unsichtbar bleiben. Und trotzdem ist das Bruttosozialprodukt als politisches Kommunikationsinstrument national und global so gut etabliert, dass es sicher noch viel länger leben wird als verdient.

Literatur

- Jerven, Morten (2013): Poor Numbers. How We Are Misled by African Development Statistics and What to Do about It, Ithaca.
- Speich Chassé, Daniel (2013): Die Erfindung des Bruttosozialprodukts. Globale Ungleichheit in der Wissensgeschichte der Ökonomie, Göttingen.

Zum Autor

Daniel Speich Chassé ist ordentlicher Professor für Globalgeschichte an der Universität Luzern. Seine Forschungsinteressen umfassen die Digitalisierung, die Umwelt und die weltwirtschaftliche Ungleichheit in epochenübergreifender Sicht.

